Dieter Wesp

100 Jahre nah am Wasser - Der Frankfurter Kanu-Verein von 1913

Juli 2013

100 Jahre nah am Wasser. Der Frankfurter Kanu-Verein von 1913 e. V.

Von der Gründung bis zum Ende des 1. Weltkriegs

Die Frankfurter Ruderer werden gestaunt haben. Denn sie waren schon auf dem Wasser, als Frankfurt noch nicht von den Preußen annektiert war und sich bis 1866 „Freie Stadt" nannte. Der älteste Frankfurter Ruderverein von 1865 hat bis heute sein Domizil zwischen zwei Brückenpfeilern in der Alten Brücke. Die Ruderer bestaunten die hölzernen Boote, die vorwärts statt rückwärts fuhren und mit Doppelpaddeln bewegt wurden. Mungo I., Bubi sowie Max und Moritz sind die ersten Kanadier, die ab 1910/11 auf dem Main bei Frankfurt gesichtet werden. Daraus wird sich der Frankfurter Kanu-Verein entwickeln, der als fünftältester Kanuverein Deutschlands 1913 in Frankfurt gegründet wird.

Die ersten Boote kommen noch direkt aus Kanada. Die Mungo I. und die Bubi baut die kanadische Firma Chestnut Co, Deutschland erreichen sie über die Hamburger Vertretung Brehm.[1] In Hamburg gründet sich auch 1905 der erste selbstständige und heute noch bestehende deutsche Kanuverein, der „Alster-Canoe-Club". Noch gibt es keine deutsche Bezeichnung für diese Boote und man übernimmt direkt den amerikanischen bzw. englischen Begriff „Canoe".

Die Mungo I. gehört Dr. Gärtner aus Griesheim am Main, dem späteren 1. Vorsitzenden, und ist im Juli 1911 das erste Mal auf dem Main. Der Kanadier „Bubi" gehört Carl Ranz, dem späteren Sportwart, und ist im April 1912 das erste Mal im Wasser. Vorher besaß Carl Ranz einen Kanadier Zweisitzer. Mit diesem Holzkajak ist er 1910 das erste Mal im Wasser, das ist der früheste Eintrag im Fahrtenbuch des Frankfurter Kanu-Vereins und so die erste dokumentierte Fahrt eines Kajaks auf dem Main. Dieses erste Boot verkauft er 1912 an den Paddelfreund Ludwig Goertz, dem zukünftigen 2. Vorsitzenden.[2] Diese erste Fahrt auf dem Main ging sicher auch an der Schönen Aussicht vorbei, eine Straße zwischen Alter Brücke und Obermainbrücke. Gut möglich, dass in der Schönen Aussicht Nr. 12 damals ein Junge am Fenster stand und dieses Boot vorbeipaddeln sah. Dort wuchs der damals siebenjährige Theodor W. Adorno in behüteten gutbürgerlichen Verhältnissen auf, einer der späteren Mitbegründer der Frankfurter Schule, die eine kritische Theorie der Gesellschaft entwarfen.

Ludwig Goertz nennt den Zweierkanadier „Max und Moritz". 1908, als der Autor der Bubenstreiche Wilhelm Busch stirbt, war dieses Bilderbuch bei der 56. Auflage und bei mehr als 530.000 verkauften Exemplaren angekommen und so eines der bekanntesten Kinderbücher. Wilhelm Busch selbst war häufig Gast in Frankfurt. Sein Bruder Otto war als Erzieher im Haushalt des Bankiers Keßler in der Bockenheimer Landstraße 62 angestellt. Wilhelm Busch verstand sich besonders gut mit der Bankiersgattin Johanna und ihren beiden Töchtern Ferdinanda und Letitia, sein Spitzname für das Damentrio war „1 – 2 – 3". Nach dem Tod des Bankiers besuchte Busch die Witwe von 1891 an fast jährlich, letztmals im Juni 1907.[3]

Die „Max und Moritz" ist eine Frankfurter Produktion. Der Zweierkanadier wird 1910 auf der Werft Leux in Niederrad gebaut. Der Besitzer Carl F. A. Leux ist der Großvater des Architekten und Designers Ferdinand Kramer, der ab 1925 unter dem Stadtplaner Ernst

[1] Eintrag im Fahrtenbuch des „Main-Canoe-Clubs"

[2] Eigene Recherchen im Fahrtenbuch des „Main-Canoe-Clubs"

[3] Dierk Wolters: Große Namen in Frankfurt (2009)

May am „Neuen Frankfurt“ mitbauen wird. Der junge Ferdinand sieht frühzeitig in der Werft seines Großvaters kreative technische Lösungen eines Handwerks, das „höchste Qualität mit sparsamsten Mitteln forderte“, wie er selbst formulierte.[4]

Mit der Max und Moritz wird im August 1913[5] eine große Donaufahrt unternommen. Ludwig Goertz und W. Franke paddeln damit von Ulm bis Budapest. Es ist ihre erste Tour auf diesem Fluss und sie fahren „mit klopfendem Herzen“ durch die Wellen des Regensburger Strudels. „Gebräunt von Sonne und Wind, wie sich der Sportfreund Conrad Strube erinnert, kehren sie zurück. Beim Stammtisch im „Krokodil“ in der Frankfurter Zeil 39 (heute zerstört) erzählen die Donaufahrer von ihrer Tour und es reift der Entschluss zur Vereinsgründung. Die Fahrt auf der Donau führt so zum ersten Kanuverein am Main.

"Am 12. Oktober 1913 wurde hier der „Main-Canoe-Club" ins Leben gerufen. Er zählte am Tage seiner Gründung 16 Mitglieder, sie stammten zum Teil aus dem Norden unseres Vaterlandes, wo besonders in Hamburg der Kanusport bereits viele Anhänger hatte." [6]

Erster Vorsitzender wird Dr. Gärtner, Zweiter Vorsitzender Ludwig Goertz. Der Verein beginnt mit 5 Booten: zwei Einer-Kanadier und ein Doppelkajak – die Max und Moritz – und je ein weiterer Einer-Kanadier in Griesheim und Offenbach.[7]

Frankfurt ist in den Jahrzehnten vor dem 1. Weltkrieg eine boomende Stadt. Die Einwohnerzahl hat sich von 1810 bis 1910 auf 400.000 Personen verzehnfacht.
Bei der Internationalen Luftfahrtausstellung 1909 am Rebstockgelände starten 500 Ballone. 1912 wird der Osthafen eingeweiht, die größte Baumaßnahme, die Frankfurt bis dahin gesehen hatte. Der 1883 mit der Mainkanalisierung errichtete Westhafen, den jetzt auch Rheinschiffe anfahren konnten, war schnell zu klein geworden. Und gleichzeitig liegt eine Unruhe und Vorahnung in der Luft. Der Geschichtsphilosoph Oswald Spengler schreibt an seinem Hauptwerk „Der Untergang des Abendlandes“, der Maler Ludwig Meidner malt seine apokalyptischen Bilder, die die Schrecken des 1. Weltkrieges vorwegnehmen.

Der Gründungstag des FKV, der 12. Oktober 1913, ist ein Sonntag. Genau an diesem Wochenende treffen sich auf dem Meißner[8] im Kaufunger Wald lebensreformerische und jugendbewegte Gruppen. Das Treffen ist auch ein Protest gegen die am folgenden Wochenende geplante pompöse 100-Jahr-Feier der Völkerschlacht bei Leipzig. Die Teilnehmer, unter ihnen auch der junge Walter Benjamin, der später zur „Frankfurter Schule“ gehörte, verabschieden die „Meißnerformel“: „Die Freideutsche Jugend will nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, in innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein. Zur gegenseitigen Verständigung werden Freideutsche Jugendtage abgehalten. Alle gemeinsamen Veranstaltungen der Freideutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei.“

---

[4] Nach: http://ferdinand-kramer.org/vita.html

[5] Im Fahrtenbuch ist diese Tour für August 1913 vermerkt, in der Chronik zum 50. Bestehen des FKV verlegt Conrad Strube das in den April 1913.

[6] Aus der 50-Jahre-Festschrift des FKV (von Dr. W. Seydler, ergänzt von W. Kornstädt)

[7] So steht es in der 50 Jahre Festschrift des FKV (von Dr. W. Seydler, ergänzt von W. Kornstädt). Nach dem ersten Fahrtenbuch komme ich auf 7 Boote: Max und Moritz (1910), Mungo I. (1911), Bubi (1912), Knülps, Haiwatha, Abugalla, Minnehaha (alle 1914)

[8] Der heute gebräuchliche Namen „Hoher Meißner“ entsteht erst in der Folge des Jugendtreffens.

Das erste Fahrtenbuch des „Main-Canoe-Club“ ist glücklicherweise erhalten. Es ist ein gewaltiger Band mit einer Seitengröße von 48 auf 32 Zentimeter, Lederrücken und Leineneinband mit Goldprägung. Ansonsten sind fast alle Unterlagen bei der Bombardierung des Bootshauses im Dezember 1943 zerstört worden.

Angepaddelt wurde am 10. Mai 1914. Es sind gerade einmal zwei Boote: Dr. Gärtner fährt mit seiner Frau im Mungo I., begleitet von Dr. Mette im Knülps[9]. Die Premierentour - jetzt erstmals als „Main-Canoe-Club“ - geht von Griesheim bei Frankfurt, wo beide wohnen, zur Gerbermühle und wieder zurück. Für die 17 Kilometer lange Strecke brauchen sie 5 Stunden.

Abbildung: Das erste Bootshaus des FKV von 1914. Aufnahme von 1920, die Fundamente des Neubaus sind schon vorhanden.

Für 1914 sind insgesamt 39 Fahrten vermerkt, Fast alle Fahrten finden auf dem Main statt, daneben wird auch zwei Tage auf der Kinzig und auf der Nidda gefahren. Die Fahrten finden meist an den Wochenenden statt. Auch am Sonntag 28. Juni werden drei Boote morgens in Miltenberg in den Main gesetzt, wieder sind die Mungo 1 und die Knülps dabei. Das Ziel ist Griesheim, 94 km entfernt. Während die Paddler, darunter die Herren Gärtner und Mette, knapp die Hälfte der Strecke zurückgelegt haben, fallen in Sarajevo zwei Schüsse. Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie werden tödlich getroffen. Dieses Attentat wird den Ersten Weltkrieg auslösen. Der letzte Eintrag im Fahrtenbuch für 1914 ist am 20. Juli verzeichnet, ein Kurztrip am Montagabend über

[9] Das Fahrtenbuch bleibt hier etwas ungenau: Es ist als Boot nur die Mungo I. eingetragen, die aber ein Einer-Kanadier gewesen sein soll. Dr. Mettes Boot, die Knülps, wird zwar beim Bootsbestand, nicht jedoch beim Anpaddeln erwähnt.

eineinhalb Stunden. Am 1. August wird die allgemeine Mobilmachung angeordnet: Der Erste Weltkrieg beginnt.

"Zu Beginn des 1. Weltkriegs sind die aktiven Jahrgänge eingezogen. Nur bereits zu alte und für den Wehrdienst untaugliche Männer haben die Möglichkeit im erheblich kleiner gewordenen Kreis Gleichgesinnter kanusportliche Tätigkeiten fortzuführen."[10]

Das macht sich auch beim FKV bemerkbar. Ganze 12 Fahrten sind für 1915 vermerkt, es sind nur die beiden Boote Mungo I. und Hiawatha auf dem Wasser, gefahren von Herrn Gärtner und Frau und der Familie Zeising. 1916 folgen insgesamt 21 Fahrten, für die Jahre 1917 und 1918 gibt es keine Einträge.

Als im Oktober 1918 die deutsche Hochseeflotte trotz der sich abzeichnenden militärischen Niederlage Deutschlands noch einmal gegen die britische Royal Navy auslaufen sollte, meuterten die Matrosen in Kiel und lösen so die Novemberrevolution aus, die schnell ganz Deutschland erfasste. In Frankfurt kommen am Donnerstagabend des 7. November 1918 mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19:30 Uhr etwa 250 bewaffnete Matrosen und Werftarbeiter aus Kiel an. Der Versuch der Frankfurter Bereitschaftpolizei die revolutionären Soldaten zu entwaffnen und in der Gutleutkaserne festzusetzen, scheitert, da sich Tausende von Personen am Bahnhof versammelt haben, die das verhindern. Als der Zug einläuft, ist es unmöglich zwischen den Scharen von Reisenden und Demonstranten die Matrosen festzunehmen. In der Nacht vom 8. auf den 9. November besetzten diese Soldaten das Hotel „Frankfurter Hof“, proklamierten einen Soldatenrat und übernahmen damit die Macht in der Stadt. Der Frankfurter Bürgermeister Georg Voigt beugt sich der neuen Lage, auf dem Frankfurter Römer weht die rote Fahne.[11]

Die Weimarer Republik

Im August 1919 geht es mit den Booten Bubi und Krokodil auf eine 14-tägige Tour von Berlin aus nach Schwerin. Ludwig Goertz steuert das Sperrholzboot Krokodil, Carl Ranz und Lützenberg sitzen im Bubi. Carl Ranz hat darüber einen ausführlichen Bericht im Fahrtenbuch niedergeschrieben. Zweimal schlägt das Krokodil leck und „nur durch Zureden und kräftigen Cognak war er (Ludwig Goertz) wieder in seine alte Laune zu bringen“[12]. Die Müritzüberquerung war der schwierigste Teil der Strecke, da starker Wind und Wellen den Bootswanderern zusetzten.

Auf dem 1. Deutschen Kanutag 1919 in Leipzig wird ein Satzungsentwurf beraten: "Amateur ist jeder, der den Kanusport aus Liebhaberei und aus eigenen Mitteln betreibt, bei sportlichen Wettkämpfen nicht um Geldpreise startet oder gestartet ist." Man grenzt sich dabei auch ab gegen Formulierungen, wie es sie bei Rudervereinen gab, die den Amateurbegriff dahingehend erweiterten, dass Amateur nicht sein könne, "wer sein Brot durch seiner Hände Arbeit verdient“, und damit Arbeiter aus den Vereinen fernhalten wollten.

Nach dem 1. Weltkrieg geht es mit dem FKV bergauf. Carl Zeising, der 1. Vorsitzende, schreibt einen Brief an die Stadt und bittet um einen Zuschuss von 10.000 Mark für den Bau eines größeren Bootshauses, das auf insgesamt 23.000 Mark Baukosten kalkuliert

[10] 25 Jahre DKV
[11] Nach: Frankfurter Arbeiterbewegung in Dokumenten 1832-1933
[12] Fahrtenbuch des Main-Canoe-Club

wird. Das bisher vorhandene - 1914 errichtete - erste Bootshaus[13] sei zu klein und es wird auch darauf hingewiesen, dass der FKV drei kriegsbeschädigte Mitglieder habe, denen der „Kanusport durch seine Eigenart, wie kein anderer Sport, in der Lage ist, seinen Mitgliedern … körperliche Betätigung zu verschaffen … Dazu kommt, daß durch die Ausübung dieses Sports in der Frische und Schönheit der Natur … die Lebensfreude und Arbeitsfreude der Ausübenden wesentlich erhöht wird.[14]

Abbildung: „Der letzte Pinselstrich“. Der Vereinsname wird auf dem neuen Bootshausdach angebracht. Im Hintergrund die Wilhelmsbrücke (heute Friedensbrücke) mit der Hafenarbeiterskulptur von Meunier.

Dieses zweite Bootshaus wird zum größten Teil in Eigenarbeit erbaut. „2333 Arbeitsstunden von 12 Männern und Frauen“ vermerkt akribisch die Chronik.[15] Mitten in die Bauarbeiten kommt das bis heute höchste Hochwasser des Mains seit der Gründung des FKV. 6,18 Meter zeigt der Osthafenpegel, normal wäre 1,77 Meter und ab 4 Metern läuft das Wasser ins Bootshaus. Fotos zeigen den Rohbau des Bootshauses bis zum Dach im Wasser stehen. „Bei strömendem Regen, zum Teil schon im Wasser stehend, wurden Material und Werkzeug auf die Rampe gerettet.“[16]

[13] Das erste Haus wird in der Chronik so geschildert: „Ich sehe es noch heute vor mir stehen, dieses kleine grüne Bretterhaus, das Platz für 10 Boote und einen winzigen Umkleideraum hatte … anspruchsvoll prangte an der mainaufwärts gerichteten Giebelwand das „Main-Canoe-Club“. Nach: 50 Jahre FKV (1963)
[14] Handschriftlicher Brief, 9.10.1919 des FKV an den Magistrat der Stadt Frankfurt
[15] 50 Jahre FKV, Seite 12 (1963)
[16] 50 Jahre FKV, Seite 12 (1963)

Abbildung: Hochwasser 1920 am im Bau befindlichen Bootshaus

1920 ist trotzdem das bisher erfolgreichste Jahr des FKV. Innerhalb eines Jahres steigt die Bootszahl des Vereins von 14 auf 47 Kanus, „Eine schöne und stolze Zahl“ wie Carl Ranz, der Sportwart, vermerkt. Mit einer Gesamtstrecke aller Wanderfahrten von über 37.000 km „stehen wir mit dieser Zahl wohl an erster Stelle von allen Canuvereinen Deutschlands“. In diesem Jahr wird auch die erste interne Vereinsregatta veranstaltet. Im Kajak gewinnen Zeising und Goertz. Im Canadier Fütz und Priester.[17]

[17] Im Widerspruch dazu steht eine Mitgliederzahl von 20 für den FKV, die der DKV in seiner Festschrift zum 20-jährigen Bestehen (1934) angibt.

Abbildung: Bootshausweihe und Bootstaufe 1920

1921 hatte der Deutsche Kanu-Verband (DKV) 52 Vereine, darunter 4 aus dem Oberrhein-Main-Kreis. Der Main-Canoe-Club nannte sich ab 1920 Frankfurter Kanu-Verein von 1913, da durch die neuen Kanuvereine der ursprüngliche Name nicht mehr treffend erschien.

1921 fanden die Deutschen Kanu-Meisterschaften in Frankfurt am Main statt, organisiert vom FKV, die kein großer Erfolg waren. Die Zeitschrift „Wassersport schreibt dazu: „Der Deutsche Kanu-Verband hat die Durchführung der Meisterschafts-Rennen für 1921 dem Frankfurter Kanu-Verein übertragen, der sich bemühte in großzügiger Weise, die Veranstaltung auf der Frankfurter Regattastrecke zur Tatsache werden zu lassen … Leider nahm das Frankfurter Sportpublikum nicht die erwartete Anteilnahme an dem an sich schönen rennen. An den beiden Regattatagen waren nur wenige hundert Zuschauer anwesend. Die Massen, die sonst die Mainufer bei Regatten belebten, blieben aus.“[18] Eine begleitende Boots-Ausstellung im Hippodrom, die auch die neuartigen Faltboote zeigte, hatte auch keinen Besuchererfolg. Die abschließende Main-Rhein-Fahrt begann mit gerade einmal 50 Booten. Insgesamt endete die Veranstaltung mit einem Minus von 28.000 Mark. Ludwig Goertz tritt als 2. Vorsitzender zurück.[19]

1922 ist Carl Felderhoff der Fahrtenwart. Seine Aufzeichnungen fallen knapper aus. Er notiert insgesamt 6138 km und merkt kritisch an: „Da sich nur ein ganz geringer Bruchteil der Mitglieder des Fahrtenbuches bedienen, so konnte leider die wirklich gefahrenen Gesamtkilometerzahl nicht festgestellt werden.“ Im Bootshaus liegen 90 Boote, davon 38 Kanadier, 31 Kajaks und 19 Faltboote.

[18] „Wassersport“ Nr. 21, Seite 526 (1921)
[19] Die Bewertungen der Kanu-Meisterschaften in Frankfurt fallen unterschiedlich aus. In der Veröffentlichung „20 Jahre DKV“ und in der Zeitschrift „Wassersport“ wird der hier wiedergegebene kritische Ton angeschlagen, in der Festschrift 50 Jahre FKV wird das eher verklausuliert dargestellt, aber der Rücktritt von Ludwig Goertz als Folge vermerkt.

Abbildung: FKV vor dem Bootshaus 1922. 33 Personen, darunter 13 Frauen

1923 taucht Friedel Baureis zum ersten Mal auf und setzt sich gleich mit 40 Fahrten und 1244 Kilometern an die Spitze, dahinter notiert Else Ulmer mit 960 Kilometern auf Platz 2. Diese beiden heiraten und liegen als Friedel und Else Baureis in den nächsten Jahren auf den vorderen Plätzen der Fahrtenstatistik.

Notizen zur politischen und gesellschaftlichen Situation finden sich im Fahrtenbuch nicht. In der Chronik zum 50. Jubiläum wird für das Inflationsjahr 1923 vermerkt: „Im Frühjahr 1923, als die allgemeine Sicherheit sehr gefährdet war, wurden im Bootshaus regelmäßige Wachen von 23 bis 6 Uhr eingeführt.“[20] Der Bundesverband der Kanuten ist da weniger zurückhaltend. Im Jahrbuch 1924 des DKV lesen wir verschwurbelt formuliert: "Wir sind eine Gemeinschaft derer, die, nachdem uns der Sieg auf dem Felde nicht beschert war, eingedenk der Pflichten, für die unsere Helden gefallen sind, nicht die Flinte ins Korn werfen, sondern gerade jetzt, in Deutschlands tiefster Not, ohne Rücksicht auf die materiellen Vorteile des eigenen Ichs, mutig voranschreiten auf dem Wege, den wir als den richtigen zu erkennen glauben."[21]

1924 hat der FKV 124 Mitglieder, damit ist der FKV der größte Verein im Oberrhein-Main-Kreis, der insgesamt 593 Mitglieder hat. Der DKV hat insgesamt 6899 Mitglieder.[22]

---

[20] 50 Jahre FKV, Seite 13 (1963)

[21] Jahrbuch DKV 1924. Autor W. F . Eddelbüttel, Pressewart DKV

[22] Jahrbuch 1924 DKV. 1923 besteht der Ober-Rhein-Main-Kreis aus 12 Vereinen:
Frankfurter Kanu-Verein (A. Kunz, Buchschlag, Wildscheuerweg.)
Kanu-Abteilung des Frankfurter Rudervereins (Dr. F. Amberger, Frankfurt, Paul-Ehrlichstr. 35
Heidelberger Kanu-Verein
Verein für Kanusport Weisenau

1925 kommen erstmals wieder über 20.000 Fahrtenkilometer zusammen.

Im Juli 1925 findet die erste Arbeiterolympiade in Frankfurt statt, an der 3.000 Sportler aus zwölf Ländern teilnehmen. Damit wird das neu erbaute Waldstadion eingeweiht. Es gibt auch Kanuwettbewerbe. Folgende Boote sind zugelassen: Doppelkajak (Scharpie), Breite 70 bis 76 cm, Länge 5,00 bis 5,60 Meter;
Einerkajak, Breite 65 bis 76 cm, Länge 3 bis 4 Meter; Zweier-Faltboot, Breite 70 bis 80 cm, Länge 4,80 bis 5,40 Meter. Im Fahrtenbuch des FKV findet sich dazu kein Hinweis.

1926 taucht ein neuer Ton im Fahrtenbuch auf: „Am 5. Mai 1926 haben sich zum Training verpflichtet“ und es folgt eine Aufzählung von 13 Erwachsenen und 7 „Jungmannen und Jungmanninen“. Es wird auch Waldlauf trainiert, da der Frankfurter Landesverband für Leichtathletik auch einen 5 Kilometer langen Lauf für wassersporttreibende Vereine veranstaltet. Die Laufergebnisse sind eher ernüchternd. Ernst Steinbrenner belegt als bester FKVler Platz 29 von 61 Teilnehmern. Vier weitere Vereinsmitglieder kommen auf den Plätzen 43, 47, 50 und 51 ins Ziel. Im Mannschaftslauf belegt die 2. Mannschaft des FKV Platz 12 von 14 Vereinen, die 1. Mannschaft wird „nicht gewertet durch Aufgabe“. Besser sieht es bei den Bootswettkämpfen aus. Paul Spangenberg siegt in der Juniorenklasse des DKV im Faltboot auf einer Strecke von 25 Kilometern mit fast 10 Minuten Vorsprung und gewinnt auch weitere Rennen.
Auch die zum sechsten Mal ausgetragene Frankfurter Stadtstaffette gewinnt der FKV.
Der Bootsbestand besteht 1926 aus 122 Booten. Faltboote stehen dabei an erster Stelle: 49 Zweier und 17 Einer, meist Fabrikate der Firma Klepper, aber auch einige Selbstbauten. Danach folgen 24 Doppel- und 8 Einerkajaks und 21 Kanadier, davon einige von der Niederräder Bootswerft Leux. Auch vier Segelboote sind verzeichnet. Dem Verein selbst gehören 5 Boote.[23]

Am 15. August nehmen 40 Boote des FKV mit 65 Paddlern an der Einweihung der Neuen Alten Brücke in Frankfurt teil. Die historische Alte Brücke war lange Zeit die wichtigste Nord-Süd-Verbindung Frankfurts: 1222 urkundlich erwähnt, war sie über mehr als sechs Jahrhunderte in Frankfurt die einzige feste Verbindung über den Main. Immer wieder durch Hochwasser zerstört und immer wieder aufgebaut, beschloss die Stadt Frankfurt 1914 einen kompletten Neubau. Flussaufwärts wurde während der Bauarbeiten eine hölzerne Behelfsbrücke errichtet. Der 1. Weltkrieg verzögerte die Bauarbeiten, die bald gänzlich stockten. Als im Januar 1924 starker Eisgang die Behelfsbrücke zerstörte, wurden die Arbeiten wiederaufgenommen und im Sommer 1926 fertig gestellt. Bei der Planung 1914 war der Name „Kaiserbrücke“ für das neue Bauwerk schon beschlossen worden, doch 1926 gab es schon acht Jahre keinen deutschen Kaiser mehr. So wurde sie mit ihrem auch heute noch gültigem Namen „Neue Alte Brücke“ genannt. Von den Einweihungsfeierlichkeiten gibt es Filmaufnahmen, die auch die Bootsparade zeigen, darunter zahlreiche Kajaks und Kanadier. Dies sind mit Sicherheit die frühesten bewegten Bilder, die den FKV zeigen.

Mannheimer Kanu-Gesellschaft
Mainzer Kanu-Verein
Frankenthaler Kanu-Klub
Kanu-Klub Biebrich-Wiesbaden
Kanu-Klub Rheinbrüder Karlsruhe
Kanu-Klaub Darmstadt
Paddelabteilung der Würzburger Rudergesellschaft 1905 e.V.
Heilbronner Rudergesellschaft "Schwaben"

[23] Fahrtenbuch des Main-Canoe-Clubs

1927 und 1928 waren keine günstigen Jahre für den FKV, ohne dass wir dafür die genauen Gründe kennen. Sowohl das Anpaddeln als auch das Abpaddeln fiel mehrfach aus, zu Kreisregatta und Kreismeisterschaft wurden keine Mannschaften gemeldet. 1929 und 1930 gibt es noch einmal einen Aufschwung. Es werden fast 30.000 Kilometer 1929 und 25.000 Kilometer 1930 gepaddelt. Friedel Baureis ist jetzt Fahrtenwart. Im Rennsport sind vor allem die Brüder Steinbrenner erfolgreich. Auch die Laufleistungen des Vereins haben sich verbessert. 1930 belegt Rene Nagel den 1. Platz im Einzelrennen und die Vereinsmannschaft wird 2.

Am 1. Januar 1933 werden in Frankfurt 70.179 Arbeitslose gezählt.[24] Das trifft auch den Verein. „Trotz der schwierigen Verhältnisse, die die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit mit sich brachte und von der viele unserer Kameraden betroffen wurden, war es möglich, durch Zuschüsse und Zahlungen der Transportkosten größere gemeinsame Fahrten zu veranstalten. Den erwerbslosen Kameraden ermöglichte Kassenwart Strube durch Nachlaß und Stundung des Beitrages das Verbleiben im Verein.“[25]

Der Nationalsozialismus

Am 30. Januar 1933 übernehmen die Nationalsozialisten die Macht. Oberbürgermeister Landmann wird zum Rücktritt gezwungen und emigriert nach Holland. Am 13. März weht zum ersten Mal die Hakenkreuzfahne auf dem Frankfurter Römer. Die schwarz-rot-goldene Fahne, als Flagge der demokratischen Republik hatte ausgedient. In der Jubiläumsschrift „20 Jahre DKV“ von 1934 steht dazu: „Der mit der politischen Machtergreifung durch unseren Führer Adolf Hitler in Deutschland sich durchsetzende geistige Umbruch fand auch in unseren Reihen lebhaften Widerhall, doch war für uns damit kein „Farbenwechsel“ erforderlich, führten wir doch trotz wiederholter Anfeindungen den seit 1913 bestehende Stander in den ruhmreichen Farben „Schwarz-weiß-rot“ unverändert auf unseren Booten.“[26]

[24] Frankfurt Chronik, Seite 412
[25] 50 Jahre FKV, Seite 14 (1963)
[26] 20 Jahre DKV (1934) Seite 17

Abbildung: Die Jugendgruppe des FKV 1934 auf der Mosel

Doch damit war es nicht getan. Anfang Mai 1933 wurde auch sportlich die Gleichschaltung vollzogen. Dies bedeutete: Überführung der Vereine in den NS-Bund für Leibesübungen, Einführung des Führerprinzips und Änderung der Satzung, nach der nur „Arier“ Mitglieder sein konnten. "Der DKV vollzieht im Einvernehmen mit RMI und RSK seine Gleichschaltung auf dem außerordentlichen Verbandstag in Frankfurt am 6. und 7. Mai 1933."[27] Mit der Einführung des Führerprinzips gab es keinen Vorsitzenden mehr, sondern einen Vereinsführer. Für den FKV wurde dies Hans Sommer, der Dr. Adolf Ernst ablöste. Unter seiner Führung war Conrad Strube Kassenwart, Friedel Baureis und Karl Felderhoff kümmerten sich um das Wasserwandern, Willi Schiele um den Rennsport.[28]

[27] RMI ist das Reichsministerium des Innern; RSK ist der Reichssportkommissar.
[28] 50 Jahre FKV (1963) Seite 14 f.

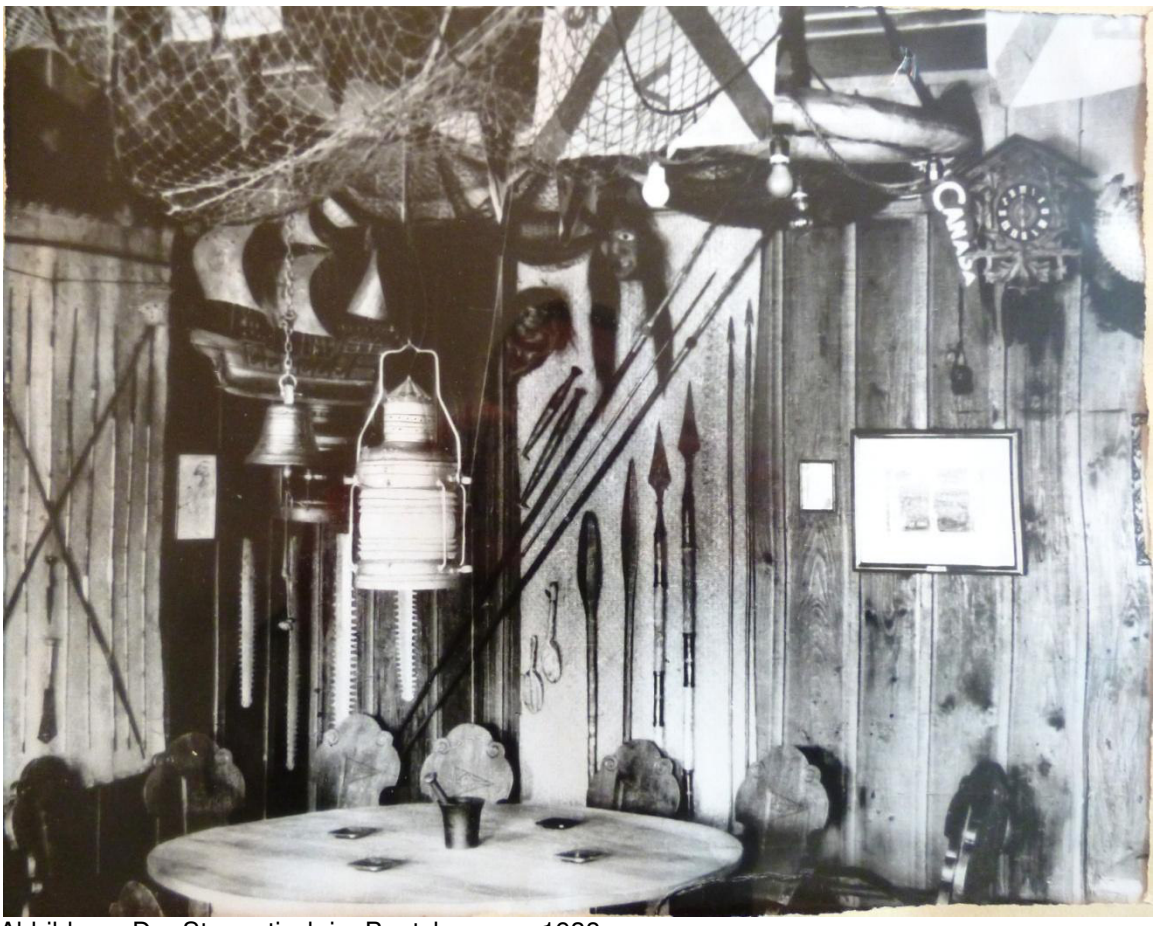

Abbildung: Der Stammtisch im Bootshaus ca. 1938

Über das Innere das Bootshauses erschien 1938 in der „Frankfurter Wochenschau“ ein Artikel: „Seemannskneipen in Hamburg, Marseille oder in Genua könnten nicht stilechter sein als die „Messe“ im Bootshaus des Frankfurter Kanuvereins. Sie ist ein seemännisches Raritätenkabinett. Fischernetze spannen sich über verräucherte Wände, Fischreusen baumeln ausgespannt zwischen den Deckenbalken, afrikanische Masari-Speere und düstere Masken von den Samoa-Inseln schauen von den Wandflächen, ein großer japanischer Stachelfisch schwebt unter der Decke. Auf den Wandborden stehen Schiffslaternen und Positionslampen. Rettungsringe, die einst auf großen Seedampfern an der Reling hingen, schaukeln jetzt als Lichtträger unter der Decke. In der Mitte des Raumes hängt starr und unbeweglich ein riesiges Steuerrad.“[29]
Paul Schuhmann, geboren 1921 und häufiger Gast im Vereinsheim, erinnert sich noch gut an das Vereinsheim als lebhaften Treffpunkt. Er kam als Soldat noch einmal 1943 in das Bootshaus und hatte 10 Liter Sonnenblumenöl aus Ungarn dabei. Fette waren damals rationiert und begehrt. So wurde daraus im Bootshaus Kartoffelpuffer produziert.[30]

Während der Anfangsjahre des Zweiten Weltkriegs gab es in Frankfurt nur vereinzelte Luftangriffe. Am 3. Oktober 1943 erfolgte der erste Großangriff mit 400 bis 500 Flugzeugen, der den Heddernheimer Kupferwerken und der Innenstadt galt. Etwa 200 Flugzeuge bombardieren am 20. Dezember erneut Frankfurt. Der Angriff dauert von 19:20 bis 20:30 Uhr. Es gab 175 Tote, 23.000 Menschen werden obdachlos. 164 Großbrände, 525 Mittelbrände und 1.497 Kleinbrände werden gezählt. Dabei ist auch das Bootshaus des FKV. Es brennt komplett ab, alle Boote werden zerstört, auch alle Vereinsunterlagen,

[29] Frankfurter Wochenschau, 1938, Heft 28. Der Artikel ist in der Chronik 50 Jahre FKV (1963) abgedruckt.
[30] Mündliche Mitteilung Paul Schuhmann (2013)

die sich im Haus befanden. Es gibt Fotos des zerstörten Hauses. Damit endet der Vereinsbetrieb des FKV.

Abbildung: Aufräumarbeiten am 1943 komplett zerstörten Bootshaus

Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum 50. Jubiläum 1963

Ende März 1945 nähern sich amerikanischen Truppen von Süden kommend Frankfurt. Deutsche Pioniere sprengen am 25. März alle Frankfurter Brücken, um den Vormarsch aufzuhalten. Die Wilhelmsbrücke (die heutige Friedensbrücke[31]) wird nur unvollständig gesprengt. Über sie erreichen die amerikanischen Einheiten am 26. März die Frankfurter Stadtseite. Erste Fotos zeigen die Soldaten am Baseler Platz. Am 28. März ist der Zweite Weltkrieg in Frankfurt vorbei.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs treffen sich die FKV-Mitglieder zunächst privat, dann in Kneipen, „bis schließlich die Zusammenkünfte in der Gaststätte Schmidt, Kirchnerstraße 7, zu einer festen Gepflogenheit wurden“.[32]

Der FKV als Mitglied des DKV war im Zuge der Gleichschaltung in den „NS Reichsbund für Leibesübungen“ überführt worden. Durch das Verbot nationalsozialistischer Organisationen durch die Militärregierung war auch der FKV betroffen und zudem hatte das Ministerium für Kultur und Unterricht im März 1946 solche Vereine für aufgelöst erklärt. Es musste eine erneute Zulassung und ein Eintrag in das Vereinsregister beantragt werden. Eine Mitgliederversammlung am 25. März 1949 beschließt eine neue Satzung, die am 26. April 1949 in das Vereinsregister eingetragen wird. Friedel Baureis ist

[31] Der heutige Name „Friedensbrücke“ geht auf diesen Einmarsch zurück, da dadurch der Zweite Weltkrieg in Frankfurt beendet wurde.
[32] 50 Jahre FKV (1963) Seite 15

jetzt 1. Vorsitzender, Hans Sommer 2. Vorsitzender und Wilhelm Blum fungiert als Kassenwart.[33]

Noch vor der Währungsreform sammelte der FKV Materialien für den Neubau eines Bootshauses. In der „Neuen Presse“ erscheint am 4.11.1948 ein Artikel. Er ist überschrieben mit "Obdachlose Kanuten suchen ein Heim" und zeigt eine Zeichnung des geplanten neuen Bootshauses des FKV "an seinem alten Platz am Niedrigwasser-Ufer an der Wilhelmsbrücke (Entwurf Architekt v. Schauroth)". Der Entwurf zeigt den äußeren heute noch vorhandenen Treppenaufgang und fünf Torelemente. Das Erdgeschoss wird am 15. Oktober 1949 fertig und fast auf den Tag genau ein Jahr später am 14. Oktober 1950 das komplette Haus mit 1. Stock eingeweiht. Kaum fertig war das Haus schon wieder zu klein und man verlängerte es um 9 Meter Richtung Osten. Man kann diese Erweiterung um drei weitere Bootstore mit 30 Bootsplätzen noch heute im Estrichboden des Vereinsraums erkennen.

Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt zunächst auf Wanderfahrten. Neben dem Main sind die FKV-Boote auf der Kinzig, der Sinn, der Fränkischen Saale, Mosel, Rhein und Altrhein unterwegs, aber es geht auch bis auf die Rhone und das Mittelmeer.[34]

Daneben nehmen die sportlichen Wettkämpfe erheblich zu, der FKV ist in Hessen im Slalom und mit der Rennmannschaft vorne dabei, Trainer ist Karlheinz Ludwig. Der Landeskanuverband Hessen stellt daraufhin dem FKV einen Renneiner zur Verfügung. Den größten Erfolg erzielt Helmut Herz. Er wird als Mitglied der Nationalmannschaft 1958 in Prag Weltmeister in der 4 x 500-Meter-Staffel im Einer-Kajak.

Von 1963 bis zum 75. Jubiläum

1963 wird Hans Sommer wieder 1. Vorsitzender, Friedel Baureis will nicht mehr, Rudi Lust wird 2. Vorsitzender, Conrad Strube bleibt Kassenwart, das Amt hat er vom früh verstorbenen Wilhelm Bluhm übernommen.

Im Juni 1963 besuchte der amerikanische Präsident John F. Kennedy auch Frankfurt. Eine begeisterte Menge hatte sich auf dem Römerberg versammelt, darunter Heiko Pfeffer und andere Aktive des FKV, die danach zu Fuß zum Bootshaus zurückgingen. Die Weiterfahrt des Präsidenten Richtung Flughafen führte direkt am Bootshaus vorbei. Einige FKVler standen auf dem Dach und riefen: „Hey, Mister President“, der mit „Hey boys, how are you?“ antwortete. [35]

Der Verein feiert sein 50-jähriges Jubiläum. Eine ausführliche Chronik erscheint und es wird groß im Haus Dornbusch gefeiert. Es gab ein auf Seide gesticktes FKV-Emblem, das auf der Brusttasche des Jacketts befestigt wurde. Es wurde Twist getanzt und ziemlich viel getrunken, wie sich Eckhard Dünnemann noch gut erinnert.[36]

Auch im Bundesverband DKV ist der FKV jetzt vertreten. Bei der DKV-Wiedergründung 1949, die in Kassel stattfindet, ist noch kein Teilnehmer aus Frankfurt dabei. Erst 1962

[33] Vereinsregister, Unterlagen des Amtsgerichts Frankfurt
[34] 50 Jahre FKV (1963) Seite 16
[35] Mündliche Mitteilung von Heiko Pfeffer, der selbst dabei war (2013)
[36] Mündliche Mitteilung Eckhard Dünnemann (2013)

wird Hans Sommer vom FKV einer der stellvertretenden Vorsitzenden.[37] Zu diesem Zeitpunkt ist Walter Künne 1. Vorsitzender des DKV. Künne tritt mit dem Kassenwart Hans Geermann auf dem Deutschen Kanutag 1965 überraschend zurück. Hans Sommer kandidiert ebenfalls nicht mehr und verlässt die Versammlung. Neuer Vorsitzender wird Peter Maaßen (Duisburg), Stellvertreter werden Henry Borrmann (Bremen) und Gottfried Wiese (Württemberg). Aus Frankfurt werden Karl Rath als Slalomsportwart und Gretel Euler als Frauen- und Mädelwart gewählt.[38]

Abbildung: FKV 1965-66 Hain, Klaus Weber, Peter Lust, Klaus Treusch

Peter Lust, der Sohn von Rudi Lust, wird 1965 zweifacher Hessischer Wildwasser-Meister und Christiane Kaufmann im selben Jahr Deutscher Meisterin im Einer-Kanadier und Vize-Weltmeisterin. 1966 holt der FKV bei den Hessischen Meisterschaften neun von sechzehn möglichen Titeln. Das war in Kassel am 10. Juli 1966. Am folgenden Tag beginnt die Fußball-WM. Zwanzig Tage später wird im Wembley-Stadion ein von der Torlatte abspringender Ball, der hinter dem deutschen Torhüter Hans Tilkowski den Boden berührt, als Treffer gewertet und England wird Weltmeister.

Bei dieser Weltmeisterschaft sind auch Mitglieder des FKV als Zuschauer anwesend. Einer davon ist Wilhelm Hoos, Bankier des Frankfurter Bankhauses Gontard & Co. Diese traditionsreiche Frankfurter Bank war 1726 gegründet worden. Der Enkel des Gründers, Jakob Friedrich Gontard-Borkenstein war mit Susette geborene Borkenstein verheiratet und hatte als Hauslehrer für seinen Sohn, Friedrich Hölderlin angestellt. Dieser verliebte sich in die Hausherrin, die als seine „Diotima“ in die Literatur einging und musste daraufhin nach Bad Homburg fliehen. Die Bank, die später mit der Metallbank fusionierte, ging 2002 nach Fehlspekulationen in die Insolvenz. Das hätte sich Wilhelm Hoos wohl kaum träumen

[37] Weiterer stellvertretender Vorsitzender ist Günther Grasse.
[38] 75 Jahre DKV (1988)

lassen. Er war schon in den 20er Jahren mit dem Faltboot auch im Ausland unterwegs und sammelte Wanderkilometer. 1958 war er zur WM in Schweden, ebenfalls mit dem Boot. 23 Tage brauchte er für diese Reise. 1966 fährt er zusammen mit Rudi Lust, damals 2. Vorsitzender des FKV, mit einem Faltboot zur Fußball-WM nach England. Sie wollen dazu möglichst alle verfügbaren Flüsse in Deutschland, Frankreich und England nehmen. Die Meerpassage wird mit dem Fährschiff absolviert.[39] Immer dabei ist seine Filmkamera, mit der er seine Erlebnisse dokumentiert. Er ist beim Endspiel dabei, bekommt ein Autogramm von Sepp Herberger[40] und ist so rechtzeitig zurück, dass er auch den Empfang der deutschen Mannschaft vor dem Römer filmen kann. Seine Filme zeigt er auch öffentlich, so zum Beispiel bei der VDK-Ortsgruppe Rödelheim.[41] Die Völkerverständigung in Europa ist sein Hauptanliegen. Er nimmt an einer Faltbootfahrt durch die Balkanstaaten teil und veröffentlicht darüber einen Bericht.[42] Noch im hohen Alter legt er unzählige Wanderkilometer mit seinem Boot zurück, mit 86 Jahren schafft er über 2.100 km in einer Saison. Er erhält das DKV-Wanderabzeichen XXV-Gold und das Bundesverdienstkreuz. 1994 stirbt Wilhelm Hoos, der seit Mitte der 50er Jahre Mitglied des FKV war, mit 92 Jahren.

1967 holt Peter Lust die Bronzemedaille im Kajak-Einer und mit der Mannschaft die Silbermedaille bei den Weltmeisterschaften für Wildwasserabfahrt in Spindlermühle in der Tschechoslowakei.

Abbildung: Lahnfahrt bei Bad Ems 1998

[39] Es gibt vor und nach dieser Fahrt drei Zeitungsartikel mit drei verschiedenen Reisewegen. Anfangs planten sie wohl über Rhone, Loire und Seine bis zur Küste zu fahren, dann nach England überzusetzten und dort weiter mit dem Boot zu reisen. (so die Frankfurter Rundschau vom 1.2.1966). Wirklich sind sie dann aber – nach einer Vortour auf Ill, Rhein und Main - mit dem eigenen Auto und aufgeschnalltem Boot nach England übergesetzt und nur in den englischen Flüssen etwa 200 km gefahren.

[40] Sepp Herberger war Bundestrainer bis 1964. Bei der WM in England war Helmut Schön Trainer, Herberger war Zuschauer. Herberger starb 1977 an einem Herzinfarkt, während er im Fernsehen ein Spiel der deutschen Mannschaft gegen Nordirland sah

[41] Rödelheimer Anzeiger o. J. Der VDK wird 1950 als **V**erband **d**er **K**riegsbeschädigten gegründet.

[42] Wilhelm Hoos: Am „Drehpunkt“ der Weltpolitik; In: Main-Nidda-Bote Nr. 45 und 46 (1968)

Abschluss der Wanderfahrten war traditionell die Lahntour. Gefahren wurde die Strecke Weilburg nach Aumenau und nach einer Übernachtung im Naturfreundehaus ging es am nächsten Tag bis Bad Ems. Einmal waren 30 Boote mit von der Partie.[43]

Auch die Feiern im Bootshaus waren legendär. Ein Höhepunkt waren die Fasnachtsfeiern. Da wurde am Samstag, Rosenmontag und Dienstag gefeiert, Aschermittwoch war das Heringsessen. Die „Sonnenwendfeier" wurde auf dem Großbootsplatz in Niederrad begangen. Diesen Platz hatte der FKV in der 60er Jahren von der IG Metall übernommen, die Verhandlungen führte Rudi Lust, der für sein Großboot, die Whisky II., Platz brauchte.[44]
Auf 4.000 qm ist ausreichend Platz für Motor- und Segelboote, Zelte und Wohnwagen und die um einen Baum herumgebaute Bar, die bei den Feiern im Mittelpunkt steht.

„Frankfurts Rennkanuten vor schweren Zeiten" überschreibt die „Frankfurter Rundschau" 1969 einen Artikel über den fehlenden Nachwuchs: „Die Trainingsmöglichkeiten sind für den KV 1913 so ungünstig, daß es schwer ist, interessierte Jugendliche bei der Stange zu halten." Sowohl die zunehmende Berufsschifffahrt als auch „die privaten Motorboote, mit sehr wilden Fahrern am Steuer" seien eine wahre Plage.[45]

Schon 1968 machen sich die Folgen bemerkbar. Bei den Deutschen Meisterschaften auf dem Maschsee in Hannover ist kein einziges Frankfurter Boot vertreten. „Selbst intime Kenner des Frankfurter Kanu-Milieus können nicht auf Anhieb sagen, wann zum letzten Mal eine derartige Baisse zu verzeichnen war", schreibt die „Frankfurter Rundschau".[46]
Die bisher erfolgreichen Aktiven Ingrid Gaubatz und Ermute Schäfer bei den Frauen sowie Klaus Weber, Reinhard Nitschke, Klaus Teusch und Peter Lust hatten sich vom Rennsport zurückgezogen. Helmut Herz hatte schon vorher aus beruflichen Gründen Frankfurt verlassen. Es war kein Nachwuchs vorhanden um die Lücke zu schließen.

1968 sind die Straßen unruhig, auch in Frankfurt. Die Studenten blockieren aus Protest gegen die geplanten Notstandsgesetze die Universität und bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an den senegalesischen Präsidenten Senghor gibt es eine Straßenschlacht vor der Paulskirche. Die Demonstranten werfen Senghor vor, er sei ein afrikanischer Ideologe des Kolonialismus. Unter den Protestierenden ist Daniel Cohn-Bendit, der dafür zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Im Verein bekommt man davon direkt nichts mit, Studenten waren nicht dabei.

Auch im FKV stehen die Zeichen auf Wechsel. Die jüngeren Mitglieder probten den Aufstand. Es gibt einen kompletten Wechsel im Vorstand. Dr. Reiner Eggert, als 1. Vorsitzender, löst Hans Sommer ab, der seit 1933 ununterbrochen entweder 1. oder 2. Vorsitzender war. Manfred Schäfer als 2. Vorsitzender und Werner Vogler als Kassierer komplettieren den runderneuerten Vorstand.

Am 21. August 1968 beendet der Einmarsch der sowjetischen Armee in die Tschechoslowakei den Prager Frühling, den Versuch der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei unter Alexander Dubček im Frühjahr 1968, ein Liberalisierungs-

[43] Mündliche Mitteilung Eckhard Dünnemann (2013)
[44] Es ist nicht ganz klar, wann genau dieser Platz zum FKV kam. In der Chronik 1963 taucht dieser Platz nicht auf, in der Chronik von 1988 nimmt er eine ganze Seite ein, aber ohne Nennung von Jahreszahlen.
[45] Frankfurter Rundschau vom 2.8.1967
[46] Frankfurter Rundschau vom 1.8.1968

und Demokratisierungsprogramm durchzusetzen. Daraufhin verließen Zehntausende Einwohner ihre Heimat oder kehrten aus einer Urlaubsreise nicht mehr dorthin zurück.

Zwei davon sitzen im Bootshaus am runden Tisch: „Wir sind geflichtet." Es sind der 22-jährige Josef Capousek und seine Freundin. Er war aktiver Kanusportler bei Dukla Prag und in der Junioren-Nationalmannschaft, sie war im Fernsehen beschäftigt. Heiko Pfeffer nahm beide vorübergehend in seiner Wohnung in der Eckenheimer Landstraße auf. Capousek studierte dann Sport und Pädagogik in Frankfurt und fuhr zusammen mit Hans Dettlink im Zweier-Kanadier. 1980 wurde er Bundestrainer beim Deutschen Kanu-Verband für die Sportfördergruppe der Bundeswehr und Junioren. 1988 übernahm er den Posten des Cheftrainers für den gesamten Kanurennsport. In seiner Zeit erpaddelten die deutschen Kanuten 17 Olympiasiege. Allein 5 dieser Goldmedaillen holt Birgit Fischer, die zeitweise mit Josef Capousek liiert war.[47] Seit 2004 ist Josef Capousek Ehrenmitglied des FKV.

Die sportlichen Erfolge werden seltener. 1973 gelingt dem K2 der Damen in der Besetzung Gaubatz/Schramm noch einmal ein 3. Platz bei den Deutschen Meisterschaften. „Es folgen Jahre ohne besondere sportliche Höhepunkte, dafür intensiviert sich der Breitensport."[48]

1974 tritt abermals ein komplett neuer Vorstand an. Klaus Weber wird 1. Vorsitzender, Eckhard Dünnemann 2. Vorsitzender.

Zwischen den 13. Juni und 7. Juli 1974 findet die Fußball-WM in Deutschland statt. Die bundesdeutsche Mannschaft kassiert in der Vorrunde nur ein einziges Gegentor: Im Spiel gegen die DDR in Hamburg erzielt der Ostdeutsche Jürgen Sparwasser das entscheidende Tor zum 0:1 für die DDR. Gespielt wird auch im Frankfurter Waldstation. Als „Wasserschlacht von Frankfurt" ging das Spiel gegen Polen in die Geschichte ein. Ein Wolkenbruch hatte den Rasen unter Wasser gesetzt und nahezu unbespielbar gemacht. Helfer versuchen mit Walzen mehr schlecht als recht das Wasser wegzubekommen. Gerd Müller erzielt das entscheidende 1:0. Im Endspiel in München besiegt Deutschland die Niederlande mit 2:1 und wird zum zweiten Mal Weltmeister. Auf dem Römer wird die siegreiche Mannschaft mit den Frankfurter Spielern Jürgen Grabowski und Bernd Hölzenbein begeistert gefeiert.

Bis ins 20. Jahrhundert war der Main einer der fischreichsten Flüsse Mitteleuropas. Mit der zunehmenden Industrialisierung und dem Bevölkerungswachstum ging es mit der Wasserqualität zunehmend bergab. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die Strandbäder am Main nach und nach geschlossen werden Schon 1958 führt die Zeitschrift „Kanusport" die Rubrik „Ölverschmutzung, Wasserverunreinigung, Gewässerschutz" ein, ab 1972 heißt diese Rubrik "SOS - Flüsse in Gefahr". Auch der Bau von Kläranlagen, in Frankfurt z. B. seit 1882, änderte daran nichts. Seit 1960 kommt es immer wieder zu Fischsterben. Die Wasserqualität des Untermains liegt nach 1970 in der Gewässergüteklasse III-IV (sehr stark verschmutzt) oder IV (übermäßig verschmutzt). FKV-Mitglieder erinnern sich daran, dass es ratsam war, nicht mit dem Boot im Main zu kentern.

[47] Birgit Fischer gewann zwischen 1980 und 2004 insgesamt acht olympische Gold- und vier Silbermedaillen. Sie ist damit die erfolgreichste deutsche Olympionikin.
[48] Festschrift „75 Jahre Frankfurter Kanu-Verein" (1988)

Der Höhepunkt der Verschmutzung des Untermains war im heißen Sommer 1974 erreicht. Schüler hatten an verschiedenen Stellen Mainwasserproben genommen und Goldfische in die damit befüllten Aquarien gesetzt. Der Goldfisch „Jakob“, der im Wasser schwamm, das unterhalb der Farbwerke Hoechst entnommen worden war, überlebte das Experiment nicht.[49] Der Fall erregte erhebliches öffentliches Aufsehen. Der Redakteur der „Frankfurter Rundschau“, Hermann Lammert, der das Experiment angeregt hatte und darüber berichtete, wurde vom Frankfurter Tierschutzverein angezeigt und stellte resigniert fest, „daß Jakobs Einzelschicksal" anders zu bewerten ist als das qualvolle Ende Tausender von Artgenossen, die täglich im vergifteten Mainwasser krepieren". Das "brauchen doch die Kinder nicht festzustellen", rechtfertigte Tierschutzvereins-Vorsitzende Heli Knall die Anzeige, "das mit dem Fischsterben weiß doch jeder Mensch".[50]
1976 wird auch vorerst die letzte Regatta auf dem Main durchgeführt.

1977 erzielt die CDU die absolute Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung. Rudi Arndt legt das Amt des Oberbürgermeisters nieder, sein Nachfolger wird Walter Wallmann. Der behält den SPD-Kultur-Dezernenten Hilmar Hoffmann im Amt, der damit seine Pläne für das neue Frankfurter Museumsufer realisieren kann.

Noch 1982 bezeichnet der FKV-Vorsitzende Klaus Weber den „Main als unattraktive Kloake“[51] und sieht dadurch auch Probleme, Nachwuchs für den Verein zu finden.

Öffentliche Proteste, der Aus- und Neubau von kommunalen und industriellen Kläranlagen sowie Verfahrensverbesserungen der Industrie sorgten dafür, dass sich die Wasserqualität allmählich wieder verbesserte. 1984 wird die neue vollbiologische Kläranlage in Niederrad in Betrieb genommen, 1985 gibt es erstmals in Frankfurt ein Dezernat für Umwelt. Nach dem aktuellen Bericht zur Biologischen Gewässergüte der Fließgewässer in Hessen entsprach die Wasserqualität des Mains seit dem Jahr 2000 im gesamten hessischen Abschnitt der Güteklasse II (mäßig belastet).

Neben der Wasserqualität gibt es 1982 noch andere Probleme. So schreibt die „Frankfurter Rundschau“: "Der Frankfurter Kanu-Verein hat derzeit 180 Mitglieder. In dem letzten Jahr sind etwa 20 ausgetreten, weil sie durch die Renovierung des Vereinshauses an der Friedensbrücke finanzielle Belastungen befürchten. Das ist jedoch nicht eingetreten. Der Verein konnte die Kosten (120.000 Mark) ohne Kredite finanzieren. Die Renovierung ist mittlerweile abgeschlossen. Kleine Feinheiten, etwa die Türen zu den Duschkabinen, sollen in der nächsten Zeit ausgeführt werden.“[52]

1985 wird eine Bierzapfanlage installiert und vom Ordnungsamt abgenommen. Es gibt allerdings keine Konzession, d.h., nur ein Vereinsmitglied darf an andere Vereinsmitglieder Getränke ausschenken.

1986 wird Klaus Weber für den scheidenden Oswald Jungmann erneut 1. Vorsitzender. Peter Lust übernimmt nach seinen früheren sportlichen Erfolgen den Posten des 2. Vorsitzender. Als gelernter Wirtschaftsprüfer kümmert er sich im besonderen auch um die Rechnungslegung des Vereins.

[49] Wikipedia „Main“
[50] Spiegel 1974, Nr. 27
[51] Frankfurter Rundschau vom 26.8.82
[52] Frankfurter Rundschau vom 26.8.82

Der FKV hat 1987 184 Mitglieder. Die Beteiligung an den Wildwasserfahrten 1987 kommentiert der zuständige Sportwart mit den sarkastischen Worten: „Von vier ausgeschriebenen Fahrten fanden 1987 immerhin drei statt. Die Beteiligung übertraf allerdings alle bisherigen Rekorde … Erste Fahrt … zwei Vereinsmitglieder … Zweite Fahrt ... ein echtes Vereinsmitglied … Dritte fahrt … gleich vier Vereinsmitglieder auf einmal.“[53]

1988 steht das 75-jährige Jubiläum an. „Es wird sich nicht vermeiden lassen, zum Zwecke der Durchführung einer, unserem Verein entsprechenden Jubiläumsfeier in Form einer Umlage etwas in die Tasche zu greifen“, heißt es dazu im Protokoll.[54] Die Kosten für die Feier werden auf 13.000 bis 15.000 Mark geschätzt.[55] Es wird beschlossen, dass jedes Mitglied 40 DM Umlage zu zahlen hat, ab 1989 wird diese Umlage fester Bestandteil des Beitrages. Der Jahresbeitrag beträgt damit 160 DM.
Die Feier selbst ist eine „akademische Feier“, geplant für Samstag, den 15. Oktober, wird dann aber auf den 5. November verschoben und im Bootshaus gefeiert. Die tatsächlichen Kosten sind dann weitaus geringer und der Vorsitzende hält schriftlich fest: „Nicht unerwähnt bleibt, daß die Kameraden Friedel Felderhoff und Peter Lust aus eigener Tasche den gesamten, reichlich konsumierten Sekt beigesteuert haben.“[56]

Die letzten 25 Jahre

„Daß der Renn- bzw. Wettkampfsport derzeit im FKV nicht gerade Blüten treibt ist uns allen bekannt“, schreibt der Vorsitzende Klaus Weber Ende 1988 an die Mitglieder und bittet darum „hierüber Gedanken anzustellen – wir sind auf dem besten Wege ein Gesellschaftsverein zu werden“.[57]

Wanderfahrten sind aber nach wie vor beliebt. So findet 1989 eine Fahrt auf Altmühl und Donau statt, an der 73 Paddler teilnehmen. Insgesamt werden 27 verschiedene, zum Teil mehrtägige Flusswanderungen unternommen.[58]

1990 hat der Verein 192 Mitglieder, es wird aber beklagt, dass keine Jugendlichen mehr zum Training erscheinen.

Auch wenn das Wasser langsam besser wird, so klagt der Presse- und Kulturwart FKV Wolfgang Rosakat noch 1990: "Der Main ist zu schmutzig“[59] und deswegen seien auf den heimischen Gewässern die FKVler nur selten zu sehen".

Ende 1991 war das Clubhaus Bühne und Hintergrund des Stückes „Heimatlos“ der Städtischen Bühnen Frankfurts. „Heimatlos“ ist eine „steirische Wirtshausoper in einem Rausch“ des bayerischen Regisseurs und Komponisten Anton Prestele. Die Wirtin, Frau Jovanowic, die seit mittlerweile 10 Jahren die Bewirtung des Bootshauses leitet, wurde dadurch für acht Wochen zur „Künstlerbetreuerin“[60]. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ war begeistert und schrieb: „Die Kombination von höchstvergnüglicher Unterhaltung mit der ernsthaften Tragik der völlig vereinsamten

[53] Bericht des Wildwasser- und Slalomwartes für 1987
[54] Protokoll der Jahreshauptversammlung, 13.2.87, Bericht des 1. Vorsitzenden, Seite 2
[55] Protokoll Mitgliederversammlung 12.11.87
[56] Protokoll der Jahreshauptversammlung 1989
[57] Brief Klaus Weber vom 28.11.1988
[58] Bericht des Fachwarts Kanuwandern für 1989
[59] Frankfurter Rundschau vom 18.10.1990
[60] Bericht des Clubhausverwalters für 1992

heimatlosen Menschen auf der Bühne verleiht dem Stück eine besonders schwer verdauliche Bittersüße."[61]

1992 tritt Gerd Kornmann als Wildwasserwart nicht mehr zur Wiederwahl an, „da nur eine gemeinschaftliche Wildwasserfahrt im Verein durchgeführt wurde, die so genannt werden kann"[62].

In diesem Jahr wird auch der Main-Donau-Kanal eröffnet. Damit ist eine Großwasserstraße fertig, die von Rotterdam an der Nordsee bis zum Schwarzen Meer reicht und auf der heute durchschnittlich über 6 Millionen Tonnen Güter transportiert werden. Die Idee, Main und Donau zu verbinden, hatte schon Karl der Große, doch erst dem bayerischen König Ludwig I. gelang es 1846, diese Verbindung zu realisieren. Dieser erste kleine Kanal konnte aber gegen die Konkurrenz der neuen Eisenbahn nicht bestehen und wurde wieder aufgegeben. 1960 starteten die Bauarbeiten am neuen Kanal. Der Ausbau war vor allem wegen der Umweltbeeinträchtigungen im Altmühltals, umstritten. Nach einer Kosten-Nutzen-Rechnung, mit angenommenen 2,5 Millionen Tonnen Volumen pro Jahr, bezeichnete Verkehrsminister Hauff das Projekt daraufhin als „ziemlich das dümmste Projekt seit dem Turmbau zu Babel"[63].
Mit diesem Kanal nahm der Schiffsverkehr in Frankfurt zu und beeinträchtigte die Trainingsmöglichkeiten der Wassersportler.
1883 bis 1886 war der Main zwischen Mainz und Frankfurt erstmals kanalisiert worden. Fünf Staustufen (Kostheim, Flörsheim, Okriftel, Höchst und Niederrad) mit Nadelwehren und Schiffsschleusen wurden gebaut und der Westhafen angelegt. Dieser Hafen war schnell viel zu klein. Der in gigantischen Dimensionen[64] neu geplante Osthafen wurde 1912 eingeweiht. 1929 bis 1933 wurden die fünf Nadelwehre bis Frankfurt in drei moderne Staustufen (Kostheim, Eddersheim und Griesheim) mit Walzenwehren, größerem Gefälle und größeren Schleusen umgebaut. Jetzt konnten Schiffe mit mehr als 3000 Tonnen den Main befahren. Die Fahrrinne war jetzt über 3 Meter tief.[65]

1993 hat der Verein noch 185 Mitglieder. Dennoch wird über die bauliche Erweiterung des Bootshauses diskutiert. Vor allem die Duschen und Umkleidemöglichkeiten sollten dadurch verbessert werden. Bisher zogen sich die Männer in einem winzigen Raum mit Dusche um und die Frauen mussten dazu den Lagerraum der bewirtschafterin nutzen. Nachdem anfangs geplant war, östlich, also im Bereich der Terrasse zu erweitern, taucht dann die Idee auf, einen Anbau westlich zu errichten. 1994 wird der Anbau zurückgestellt, „da zur Zeit weder von der Stadt noch vom Land mit Zuschüssen zu rechnen ist"[66]. In der „Neuen Presse" war ein Artikel erschienen „Gute Küche im Bootshaus", was für den 1. Vorsitzenden noch einmal Anlass ist, darauf hinzuweisen, dass es nach wie vor keine Konzession gibt, um außer den Vereinsmitgliedern auch Gäste zu bewirten.[67]

Obwohl die Wasserqualität des Mains sich gebessert hat, klagt der Verein immer noch über fehlenden Nachwuchs: "Uns fehlt der Nachwuchs" und "Wir liegen mit unseren

[61] Nach: http://www.antonprestele.org/TCgi/TCgi.cgi?target=HOME&Param_K=2&Param_KS=8
[62] Handschriftlicher Bericht Wildwasserwart, 202.92
[63] Der Spiegel Nr. 50, 1981, S. 79–83.
[64] Das Planungsgebiet im Osten Frankfurts war etwa so groß wie die bisherige Stadtfläche (ohne Sachsenhausen). Die Hafenbecken wurden länger gegraben, als später benötigt. Der Schwedler See ist ein Rest der damaligen Ausbaggerungen.
[65] Wikipedia, „Main"
[66] Protokoll Jahreshauptversammlung 1994
[67] Protokoll Jahreshauptversammlung19 94. Ohne Konzession durften nur Vereinsmitglieder und maximal 10 Prozent Gäste bedient werden.

Angeboten einfach nicht im Trend"[68] zitiert die „Frankfurter Rundschau“ 1998 den damaligen Pressewart Eckard Dünnemann.

Dagmar und Volker Siede stießen 1994 aus Speyer kommend zum Verein und bekamen – zusammen mit Alexander „Alex“ Maluche - das Jugendtraining angeboten. Ihr damaliger Eindruck: „Außer dem Donnerstagstraining passierte nicht viel im Verein. Hier und da eine Paddeltour z. B. auf der Fränkischen Saale und im Winter Training in der Sporthalle der Carl-Schurz-Schule. Damit uns die Jugend im Winter nicht abwanderte, trafen wir uns alle 14 Tage zu anderen Aktivitäten. Um Bewegung in den Verein zu bringen, bildeten Alex, seine Freundin Heike Donner (jetzt Maluche), Volker und Dagmar ein Team. Volker übernahm den Posten des Wanderwartes und Dagmar wurde Jugendwart. Das Training auf dem Main wurde 1996 auch auf den Dienstag ausgeweitet.“[69] Die Trainer bildeten sich selbst auch fort. Durch Kontakte zur Kanuabteilung des Eisenbahner-Sportvereins (ESV) nahmen sie an deren Trainingstermin im Schwimmbad der Berthold-Otto-Schule in Griesheim teil und lernten dort das Eskimotieren.[70] „Bei diesen Trainingsstunden und den gemeinsamen Paddeltouren wurde der Grundstock für die künftige Ausbildung im FKV gelegt. Zur Verbesserung unserer Fahrtechnik fuhren wir auch nach Marburg auf die Übungsstrecke. Hier nahm uns Peter Hofmann – Kanulehrer und damals, Referent Ausbildung im HKV – unter seine Fittiche. Das Gelernte gaben wir an unsere neuen FKV’ler weiter.“[71] Das Ziel war, die Qualifikation „Anerkannter Kanuausbilder“ zu erhalten. Das erreichte der FKV 2006 und darf sich seit 2010 offiziell “Aktiver Kanuverein“ nennen.

1994 begeht die Stadt Frankfurt ihre 1.200-Jahre-Feier. 794 hatte der fränkische Herrscher Karl der Große eine Versammlung geistlicher und weltlicher Vertreter seines Reiches nach Frankfurt am Main eingeladen. Ein von dort an das Benediktinerkloster St. Emmeram bei Regensburg gesandter Brief hat sich erhalten. Der darauf befindliche Schriftzug „Franconofurd“ mit der Jahreszahl 794 gilt als die erste Überlieferung der Stadt.[72] Dies wird groß gefeiert, ein Höhepunkt ist der Drahtseillauf des Artisten Philippe Petit von der Paulskirche zum Dom, währenddessen er historische Figuren - von Karl dem Großen bis Goethe - aus der Geschichte der Stadt zeigt. Auch am Main wird gefeiert. Seit 1988 gibt es das Museumsuferfest, das ursprünglich als Werbeaktion für das mittlerweile fertiggestellte Museumsufer gedacht war. Seit 1990 war für das Programm der Kölner Künstler Harry Owens zuständig, dessen Motto war: „Zurück zum Fluss“. Unter ihm wurde der Main zur Bühne. Die ersten Drachenboote wurden gesichtet, daneben, Strohboote vom Titicacasee, Auslegerboote aus Bali, Gondeln und Vaporetti aus Venedig.

1995 kommt ein „Jahrhunderthochwasser“, wie sich Bootshauswart Ulrich Hoffmann erinnert. Das ist keine Übertreibung, am Osthafenpegel werden 5,47 Meter gegenüber dem normalen Wasserstand von 1,77 Meter gemessen. Seit es den FKV gibt, erreichte

[68] Frankfurter Rundschau vom 9.10.1998
[69] Dagmar und Volker Siede: „Unser Weg zum Frankfurter Kanu-Verein 1913 e.V.“ (2013)
[70] Unter „eskimotieren“ oder auch „Eskimorolle“ wird ein Manöver verstanden, mit dem ein gekentertes Kajak durch den Fahrer vor allem mit Hilfe des Paddels wieder aufgerichtet wird. Für die „Eskimos“ (korrekter „Inuit“) war diese Technik überlebenswichtig, da im eiskalten Wasser des Nordmeers schwimmen nicht möglich war.
[71] Dagmar und Volker Siede: „Unser Weg zum Frankfurter Kanu-Verein 1913 e.V.“ (2013)
[72] Die Gründungslegende Frankfurts führt den Namen „Furt-der-Franken“ auf eine durch eine Hirschkuh angezeigte Furt im Main zurück, die es dem fränkischen Heer mit Karl dem Großen ermöglichte, vor den Sachsen zu fliehen. Das sächsische Heer soll dann am Main stehend verblüfft ausgerufen haben: „Franke-fort?“. Der Lokaldialekt, der die zweite Silbe des Stadtnamens heute noch auf „o“ ausspricht, scheint diese Legende zu bestätigen. Historische Forschungen haben ergeben, dass es zu Zeiten Karls des Großen schon Siedlungen und eine Kaiserpfalz zwischen Dom und Römer gab und die Furt bekannt war.

das Hochwasser nur 1920 einen noch höheren Pegel [73]. Damals wurden 6,18 Meter erreicht und das damals im Bau befindliche Bootshaus konnte nur mit Not gerettet werden.

Abbildung: Hochwasser 1995

Auf dem Großbootplatz in Niederrad stand 1995 das Wasser 1,30 Meter hoch und danach blieb eine 20 cm dicke Schlammschicht zurück „Überall in sämtlichen Wagen, der Werkstatt und in den Kochtöpfen war der Schlamm zu finden.“ [74] Die Aufräumarbeiten zogen sich von Februar bis zum Sommer hin.

Es gibt Uneinigkeit über die Beauftragung des Anbaus. Es wird 1996 der (abgelehnte) Antrag gestellt, den Vorstand darauf festzulegen, nur Geschäfte zu beauftragen, welche „die Höhe der jährlich eingenommenen Mitgliedsbeiträge nicht überschreiten“, da befürchtet wird, der Vorstand könne durch Ausgaben Schulden erzeugen, für die Vereinsmitglieder haften müssten.[75] 1997 wird dazu klargestellt, dass „der Verein lediglich in der Höhe seines Vereinsvermögens haftet … Daraus folgt, dass das einzelne Mitglied in dieser Eigenschaft nicht haftbar ist.“[76]

Die Rückstellungen für den Bootshausneubau haben sich 1998 auf 152.00 DM erhöht, jetzt soll zunächst ein Bauantrag gestellt werden.

1999 sinkt die Mitgliederzahl auf 152 Mitglieder. Der Vorsitzende Klaus Weber bringt auf der Jahreshauptversammlung „seine Sorge dahingehend zum Ausdruck, dass der Mitgliederstand unbedingt gehalten werden muss und im Bereich der Jugend eine große Lücke klafft, die unbedingt geschlossen werden muss“[77]. Die Positionen Rennsportwart,

[73] Hochwasser mit Überschwemmungen des Bootshauses in den Jahren:
1920 (6,18 m) - 1970 (5,40 m) - 1995 (5,47 m) - Januar 2003 (5,19 m) - Januar 2011 (4,85 m).
[74] Bericht des Boots- und Zeltplatzwartes 1995
[75] Antrag zur Jahreshauptversammlung 1996
[76] Protokoll Jahreshauptversammlung 1997
[77] Protokoll Jahreshauptversammlung 1999

Wildwasserwart und Jugendwart bleiben weiterhin unbesetzt. 2000 wird im Freibad Eschersheim eine Jugendwerbeaktion gestartet. Über 100 Jugendliche[78] durften Boot fahren und wer wollte, auch das Eskimotieren üben, was ein Junge auch tatsächlich schaffte. Dafür gab es Urkunden. 8 Jugendlich kamen dadurch in den Verein. Zum kommissarischen Rennsportwart wird der aus Leipzig kommende und noch aktiv fahrende Kanute Steven Zimmermann ernannt. Der Bericht des Vorsitzenden endet mit der Bemerkung: „Trotzdem kann ich es mir nicht verkneifen so eine kleine ketzerische Anmerkung vom Stapel zu lassen im Hinblick auf die Frequentierung des Bootshauses, bzw. des Zeltplatzes: Jeder, der uns bisher besuchte, fand das Vereinshaus oder den Zeltplatz bemerkenswert schön – nur die FKVler selbst lassen sich sehr wenig, ich meine, zu wenig sehen.“[79]

2001 gibt es endlich ein Angebot für den geplanten Anbau. Die Höhe wird nicht genannt, aber „das vorhandene Eigenkapital des Vereines, zzgl. des städtischen Zuschusses in Höhe von DM 104.000 DM sichert eine schuldenfreie Erstellung“[80]. Der FKV ist seit diesem Jahr mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten, um die sich vor allem Volker Siede kümmert.

Die Wiederholung der Jugendwerbeaktion im Jahre 2002 ist kein Erfolg. „Insbesondere die Nichtwasserfreizeit machte hier einen Strich durch die Rechnung, insofern, dass die Mädchen und Jungen nicht kommen“, heißt es im Bericht[81] und mit „Nichtwasserfreizeit“ ist damit die Wintersaison gemeint, in der man nicht aufs Wasser kann.

Seit dem 1. Januar 2002 löst der Euro die DM nach 44 Jahren als Zahlungsmittel ab. In den Banken und Sparkassen werden „Starterkits“ verkauft, darin sind 20 der neuen Münzen im Wert von 10,23 Euro, die für 20 DM abgegeben werden.

Der FKV beteiligt sich an der Aktion „Paddeln für Europa und den Erhalt für eine lebenswerte Umwelt“. Initiiert hatte diese Aktion David Train, ehemaliger Olympiacoach der britischen Kanu-Nationalmannschaft. „Dabei werden an zehn Tagen auf 22 Etappen fast alle Kanu- und Rudervereine zwischen Lichtenfels (bei Coburg) und Frankfurt in einem Boot sitzen.“[82] Gefahren wird mit einem „Bell-Boat“, das sind zwei schlanke blaue Vierer-Kanadier, die zu einem Katamaran zusammengebaut wurden. Endstation ist das Bootshaus des FKV. Dort wird gefeiert, Josef Capoucek und Birgit Fischer sind auch da.[83] Die zwischendurch eingesammelten Botschaften der Bürgermeister auf der Strecke werden am Europatag, dem 5.5.2002, der Frankfurter Oberbürgermeisterin übergeben.[84]

2002 wird der lang diskutierte Anbau endlich Wirklichkeit. Die Fundamente werden im Februar gelegt und am 28. September ist die Einweihungsfeier.

Auf den Museumsuferfesten waren die Drachenboote und die damit durchgeführten Rennen Zuschauermagneten und vor allem junge Gäste fanden es attraktiv, das doch

[78] Die Zahl 104 findet sich im Bericht des Vorsitzenden, im Bericht des Pressewarts ist von „mehr als 50 Jugendliche“ die Rede“.
[79] Bericht des Vorsitzenden für 2000
[80] Protokoll Jahreshauptversammlung 2001
[81] Bericht des 1. Vorsitzenden zur Jahreshauptversammlung 2002
[82] Planungsunterlage „Paddeln für Europa“
[83] Mündliche Mitteilung Heiko Pfeffer (2013)
[84] Heiko Pfeffer, der bei dieser Aktion dabei war und der David Train vor seinem Rückflug auch beherbergte, erinnert sich noch gut an die Probleme bei der Übergabe an Petra Roth, die schließlich in der Pförtnerloge des Frankfurter Römers stattfand.

auch einmal praktisch auszuprobieren. Ansgar Hess hatte schon Anfang der 90er Jahre zum ersten Mal in einem Drachenboot gesessen. Er galt als einer der zehn besten Steuerleute der Welt und er wurde mit den Kurpfalz Dragons Weltmeister in Neuseeland Sein Traum war es, auf dem Frankfurter Museumsuferfest zu starten und dort die bisherigen Gewinner zu jagen. Zunächst kam er im Frankfurter Ruderverein auf der Maininsel unter der Alten Brücke unter, dann bei Rheno Frankonia in den Mainwasen. Dort konnten die Drachenboote, die zwölf Meter lang sind, aber nur außen gelagert werden und es gab keine eigenen Räume. So kam er zum Bootshaus des FKV, dort war der Anbau gerade fertig geworden und er wird sich mit dem Vorsitzenden Klaus Weber einig, der mit seiner hessisch gefärbten durchsetzungsfähigen Art die Aufnahme der Drachenboote im Verein durchsetzt.[85]

Anfang 2003 steigt das Hochwasser auf 5,19 Meter. Bootshauswart Ulrich Hoffmann erinnert sich: "Es war am 3. Januar als uns die Flut erwischte und die Bootsgarage bis zu 1,30 Meter unter Wasser setzte." Geschützt durch Neoprenanzüge stürzten sich vor allem die Dragonauten sofort ins eiskalte Nass, um die Kanu- und Drachenboote zu bergen. Auch der neue Anbau des Bootshauses beweist seine Hochwassertauglichkeit, das Fundament und die Wände, die von der Liederbacher Baufirma Eyrich und Rink aus Beton gegossen worden waren, hielten den Fluten stand.[86]

2003 ist für den FKV ein Jahr des Umbruchs. Klaus Weber scheidet aus gesundheitlichen Gründen nach 34 Jahren aus dem Vorstand aus und Manfred Gleich, bisher Schriftführer, wird zum neuen Vorsitzenden gewählt. Frau Jovanovic, die das Vereinslokal seit über 20 Jahren leitet, hört ebenfalls aus gesundheitlichen Gründen auf.

Die Küche wird 2003 umgebaut und komplett neu eingerichtet. Es worden neue Elektrokabel und Wasserleitungen verlegt und eine neue Biertheke mit Fasskühlung im Keller eingebaut. Das kostet Geld. Da ist es gut, dass die Drachenbootfahrer nicht nur Mitglieder, sondern auch ihre Vereinskasse mitgebracht haben.
Ab 2005 gibt es endlich auch eine Vollkonzession als öffentliche Gaststätte. Die Henninger-Brauerei stellt - nach nun fast 20 Jahren - neue Tisch und Stühle zur Verfügung und der legendäre runde Tisch wird ebenfalls erneuert. Auch eine Neuerung: Es darf im vorderen Bereich bei der Theke nicht mehr geraucht werden, das ist – vorerst – noch im hinteren Teil des Saales gestattet. Im kommenden Jahr soll das Dach erneuert und der Bootsraum umgebaut werden, damit die neuen Boote besser gelagert werden können.

Es wird ein neuer Pächter gesucht. Das läuft nicht ohne Schwierigkeiten ab. Die neuen Bewirtschafter werden „wegen erheblicher Unstimmigkeiten“[87] zum Ablauf der 6-monatigen Probezeit am 31.1.2004 gekündigt. Ein Streitpunkt unter anderen ist vierwöchiger Urlaub, den die neuen Wirte kurzfristig noch in der Probezeit antreten. Einen neuen Versuch startet Milisav Djurdjevic, der unter 15 Bewerben ausgewählt wird.

Das Bootshaus wird komplett entrümpelt, es werden zwei große Container zum Abtransport gebraucht und im Westen werden mit der Genehmigung des Grünflächenamtes Rasengittersteine verlegt. Damit ist es jetzt komfortabler möglich, die großen Boote wie Drachenboote und Outtrigger in Längsrichtung seitlich aus dem Bootshaus herauszutragen und ins Wasser zu bringen.

[85] Mündliche Mitteilung Ansgar Hess
[86] Frankfurter Neue Presse (2003)
[87] Protokoll der Jahreshauptversammlung 2004

Volker Siede zur Jugendarbeit: „Aber wie in jedem Jahr ist das Ergebnis nach meiner Meinung etwas bescheiden.“[88] Eine Kanu-AG mit 15 Schülern der Freiherr-vom-Stein Schule in Sachsenhausen, mit montäglichem Paddeltraining und einer Abschlussfahrt auf der Lahn endet mit lediglich einer neuen Mitgliedschaft.

Die Vereinsfahrten führen auf den Krummen Rhein, die Ill, die Moldau, den Mittelrhein und auf die Fränkische Saale. Meist haben diese Gruppen etwa 10 Teilnehmer[89], die davon begeistert berichten: „Ein Höhepunkt ist die Durchquerung von Straßburg – erst auf dem Krummen Rhein entlang der Gärten und Parks im Süden von Straßburg und später auf der Ill mit den gedeckten Brücken und dem malerischen Gerberviertel bei La Petite France.“[90]

Ab 2005 gibt es einen neuen Ton in den Berichten zu den Aktivitäten des Vereins. Jetzt ist die Rede von: „Der FKV konnte in den letzten Jahren viele neue Mitglieder hinzugewinnen“, „Drachenboot und Outtrigger haben zu einer Belebung des Vereinslebens beigetragen“, „Vereinskasse gestärkt“ und „Der FKV (wird) wieder in den Kanurennsport zurückkehren“[91].

Nach dem Museumsuferfest 2003 organisieren Ansgar Hess, Heiko Müller und Silke Wolf erste Trainings für Drachenboote. Ansgar Hess bringt auch das erste Outtriggerboot „Patia“ und damit eine weitere neue Sparte in den Verein.

Die ersten Erfolge stellen sich ein. Die Mannschaft der Outtrigger und Drachenbootfahrern erringen gemeinsam bei einem Langstrecken-Drachenbootrennen in Merzig über 7,5 Kilometer den ersten Platz. Heiko Müller übernimmt von Ansgar Hess die Dragonauten, Adieser baut die Outtrigger auf.

Der Aufschwung des FKV wird auch öffentlich wahrgenommen. Durch die regelmäßigen Trainings dienstags und donnerstags (da sogar in zwei Schichten, einmal ab 17 und dann ab 18 Uhr) interessieren sich vorbeikommende Passanten verstärkt für den Verein. Der FKV bekommt 2005 im Römer anlässlich des „Internationalen Tags des Ehrenamtes“ eine Urkunde verliehen und Stefanie Hollenberg und Ansgar Hess werden für ihr Engagement zusätzlich persönlich von Oberbürgermeisterin Petra Roth geehrt.[92]

Der Jugendwart Volker Siede sucht zusätzliche Betreuer und Steffi Hollenberg ist neue Übungsleiterin. Da der Verein auch regelmäßig Schulungen für Außenstehende, die keine DKV-Mitglieder sind, durch qualifizierte Ausbilder anbietet, darf er sich mit dem Prädikat „Anerkannter DKV Kanu Ausbilder“ schmücken.[93] So werden jährlich zwei „Intensiv-Kurse-Kajak“ und ein „Schnupperkurs für Frauen“ angeboten.[94]

Die Drachenbootfahrer haben sich mittlerweile in den Verein integriert. Der FKV, „der bis dahin eher Einzelpaddler oder kleine Teams gewohnt war“[95], gewöhnte sich an „Ansammlungen von mehr als zehn, zum Teil nicht einzeln bekannten Personen vor dem

[88] Volker Siede: Bericht des Fachwarts Jugend für 2003
[89] Alexander Maluche: Bericht des Wanderwarts für 2003
[90] Petra und Dieter Schellhorn: Faszination Canadierfahren oder, warum wir immer noch gerne Canadier fahren. (2013)
[91] Alle Zitate aus: Protokoll Jahreshauptversammlung 2005
[92] Protokoll der Jahreshauptversammlung 2006
[93] Volker Siede: Bericht des 2. Vorsitzenden für das Jahr 2005
[94] Volker Siede: Ausbildung im FKV – „Paddeln, das kann man doch“ (2013)
[95] Heiko Müller: Alles fließt. Die Drachenbootsparte nach 2003

Vereinshaus oder in der Gaststätte“.[96] Ansgar Hess drückt es so aus: „Kajak ist Individualsport, Drachenboot Mannschaftssport, Outtrigger liegen dazwischen.“[97]

Bei der Regatta 2006 in Frankfurt erpaddeln die sechssitzigen Outtrigger OC6 Patia in der Mixedbesetzung und die Männer im OC6 Oro Nui über die Langstrecke den ersten Platz. Auf der Kurzstrecke gelingt OC6 ein Sieg bei der Regatta in Savona. In St. Valerie wird die OC6 Oro Nui zwar nur 8., gewinnt aber durch Los einen neuen OC6.[98]

2006 ist für Frankfurt ein besonderes Jahr. Erstmals seit 1974 findet die Fußballweltmeisterschaft wieder in Deutschland statt und Frankfurt ist Austragungsort mit insgesamt vier Spielen in der Gruppenphase und einem Spiel im Viertelfinale. Dafür hat sich die Stadt fein gemacht. Das Mainufer ist in den letzten Jahren durch das Auslichten unübersichtlicher Hecken, neu gepflanzte Bäume, neue Wege mit neuen Leuchten und einem Lichtkonzept für sämtliche Brücken zu einem attraktiven Naherholungsgebiet umgestaltet worden. Durch die Verlängerung des Tiefkais ab der Friedensbrücke nach Westen rückt das Vereinshaus, von seiner vorherigen Randlage am Ende des Tiefkais, jetzt auch für die daran vorbeiflanierenden Spaziergänger, Jogger, Skater und Radfahrer mehr in den Mittelpunkt. Hauptattraktion der Weltmeisterschaft in Frankfurt ist ein gigantischer Bildschirm, der mitten im Main steht und auf dem die Spiele gezeigt werden. Zehntausende von Zuschauern nehmen dieses Angebot an. Sommerliches Wetter und eine deutsche Mannschaft, die mit begeisterndem Fußball bis ins Halbfinale kommt, tragen zum „Sommermärchen“ bei. Bei so viel Fußball kam das Paddeln in diesem Jahr etwas ins Hintertreffen, zudem auch das Drachenbootfestival deshalb ausfiel.

Der Aufwärtstrend des FKV geht in den folgenden Jahren verlangsamt weiter. Auffällig ist die hohe Fluktuation der neuen Mitglieder vor allem in den Sparten Drachenboot und Outtrigger. In manchen Jahren gibt es hier 35 bis 40 Austritte und in ähnlicher Zahl Neueintritte. Hier spiegelt sich neben einer allgemein höheren Mobilität vor allem die häufigere Frequenz des Arbeitsplatzwechsels wider.

Der Main ist in Frankfurt durch Wehre gezähmt und so macht sich mehr der Wind, als die Fließrichtung des Wassers beim Paddeln bemerkbar - denkbar schlechte Voraussetzung für das Wildwasserfahren vor der Haustür. Steffi Schultze, die 2000 zum ersten Mal in einem Kajak gesessen hatte, macht ihre Fachübungsleiterlizenz und übernimmt ab 2007 das Amt des Wildwasserwarts. Geübt wird in Hüningen und Marburg, Fahrten gehen auf die Ötz, die Venter Ache, die Lammer, die Salach und auch an die Soca. 2008 regnete es dort pausenlos „und hörte auch nicht auf bei den täglich neuen Pegelhöchstständen. Für die Teilnehmer/innen war dies Wuchtwasser vom Feinsten und für alle Übungsleiter eine echte Herausforderung beim Retten und Bergen.“[99]
Die reine Frauentour auf die Oker wird zum Dauerbrenner und findet sieben Jahre in Folge statt.[100]

Mit dem FKV-Outtriggerteam des Boots Oro Nui kommt es 2007 zu einer Auseinandersetzung. „Wegen Unvereinbarkeit zwischen den Vereinsinteressen sowie den Zielen gemäß unserer Satzung einerseits und persönlicher Interessen andererseits führte

[96] Heiko Müller: Alles fließt. Die Drachenbootsparte nach 2003
[97] Mündliche Mitteilung Ansgar Hess (2013)
[98] Michels Waldecker: Zusammstellung der OC Regatten für 2006
[99] Steffi Schultze: Wildwasser – mit allen Wassern gewaschen (2013)
[100] Steffi Schultze: Wildwasser – mit allen Wassern gewaschen (2013)

… im September 2007 zu einer Trennung..“[101] Die Outtrigger-Sparte erholt sich aber schnell von dieser Trennung.

Auch mit dem neuen Wirt geht nicht alles reibungslos. Der Wirt Milisav Djudjevic, im Verein allgemein nur „Mili“ genannt, hört im Februar 2009 auf und nach einer Renovierung des kompletten Vereinshauses tritt Frau Milica Hartmann an, die bis in heute zur Zufriedenheit des Vereins die Küche bewirtschaftet. Bis auf Montag ist jeden Tag geöffnet, die wechselnden Speisen sind auf einer Tafel unter dem Tresen angeschrieben und es gibt nun auch eine gedruckte Getränke- und Speisenkarte.

Die Drachenboote starten 2008 erstmals bei den Deutschen Meisterschaften. Über 250, 500 und 2.000 Meter werden die Plätze 13, 12 und 11 erreicht.[102]
Der FKV ist Veranstalter des Metropolitan-Mediterranen-Cups der 2008 zum dritten Mal auf dem Main durchgeführt wird. Bei der Erstauflage im Jahre 2006 hatte sich die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ noch gewundert: „Nicht einmal bei Wikipedia ist Outtrigger verzeichnet“, um fortzufahren, „Noch bringen es die Outtrigger-Fahrer in Deutschland nicht auf viele Athleten. Etwa 150 gibt es hierzulande, die regelmäßig an Rennen teilnehmen.“[103] 2008 tragen etwa 70 Paddler in Outtriggern auf dem Main eine Regatta aus. Es werden sowohl Langdistanzen über 10 und 20 Kilometer als auch Sprintrennen über 500 Meter gefahren.

Der FKV schafft ein weiteres Outtrigger-Canoe-6 an, das als hawaiianischer Bootstyp gebaut ist. Jetzt können – und das ist zu diesem Zeitpunkt in Deutschland einmalig – die Aktiven im Outtrigger sowohl im Hawaii- als auch im Tahitiboot trainieren, die durch Lage und Bauart bedingt auch unterschiedliche Paddeltechniken benötigen. Ansgar Hess ist nun offizieller Trainer der Outtrigger mit dem Trainerschein C.

Mit der Beteiligung an den Wochenendfahrten ist der 2. Vorsitzende nicht ganz zufrieden: „Momentan hat es den Anschein, dass ein großer Teil der aktiven Vereinsmitglieder sich ausschließlich nur auf das wöchentliche Trainingsangebot konzentriert.“[104]

Das Training der Drachenbootfahrer(innen) macht sich bezahlt. 2009 holen sowohl die Männer als „FKV-Rabauken“ als auch die Frauen als „Pussy Dragons“ den Sieg. Das neue Drachenrennboot des Sponsors HSG-Zander wird auf den Namen „Rabaukenschleuder“ getauft.
Auch die Outtrigger schlagen sich erfolgreich: 1. Platz im Einer (OC-1) und 1. und 2. Platz im Sechser (OC-6) beim „Main Metropolitan Cup“ (MCC), wie sich der frühere „Metropolitan-Mediterranen-Cup“ jetzt nennt.

Die Zukunft eines Vereins liegt in seiner Jugend, wer wüsste das nicht besser als der FKV. „Ohne Jugend ist Vereinsarbeit nur die Hälfte wert.“[105] Für die Jugendlichen gibt es neben reinen Jugendfahrten auch Sicherheitstrainings, die im Sommer auf dem Langener Waldsee und im Winter im Schwimmbad stattfinden. Im Winter wird auch geklettert, da Klettern und Paddeln sich hervorragend ergänzen, etwa nach einem hohen Wehr um Boote und Fahrer wieder sicher ins Wasser zu bringen.[106]

[101] Manfred Gleich: Bericht des 1. Vorsitzenden 2008
[102] Heiko Müller: Bericht der Drachen 2008
[103] Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.5.2006
[104] Volker Siede: Bericht des 2. Vorsitzenden für das Jahr 2008
[105] Dagmar Siede/Harald Frank: Die Kanujugend des Frankfurter Kanuvereins (2013)
[106] Dagmar Siede/Harald Frank: Die Kanujugend des Frankfurter Kanuvereins (2013)

2010 hat der FKV erstmals in seiner Geschichte mehr als 300 Mitglieder. Im Jubiläumsjahr 2013 steigt diese Zahl auf 330. Ein Drittel ist weiblich, acht Prozent sind Jugendliche. Auf die einzelnen Sparten verteilen sich die Mitglieder so: Kajakfahrer 55 Prozent, Drachen 26 Prozent, Outtrigger 9 Prozent, Motorboote 9 Prozent.[107] Die Mitgliedschaft im Verein ermöglicht es jedem Mitglied, auch einmal einen anderen Bootstyp auszuprobieren. Neuester Schrei sind die Stand-Up-Paddler (SUP), die sich aufrecht balancierend auf surfbrettähnlichen Boards fortbewegen. Auch das gibt es beim FKV. 2011 wurde das erste Board angeschafft, mittlerweile sind es sechs Boards und es gibt auch ein regelmäßiges Training, das „Monday SUP`ing".[108]

"In die Zukunft gepaddelt" zitiert die „Frankfurter Rundschau" Manfred Gleich, den 1. Vorsitzenden des FKV, "die Öffnung für den Trend … das hat dem Verein einen Schub verpasst".[109] „Damit ein solcher Bootsbetrieb funktioniert, bedarf es Mitgliedern, die sich aktiv für unseren Verein einsetzen und einbringen. „Verein" heißt auch „vereint", also mit vereinten Kräften gemeinsam etwas auf die Beine stellen."[110]

Eine erstaunliche Entwicklung. Gegründet noch im Kaiserreich mit ersten Paddlern, die auf Flüssen wandernd ihre Heimat durchstreiften. Aufschwung in der ersten deutschen Republik und kompletter Verlust aller Boote und des selbstgebauten Vereinshauses durch den 2. Weltkrieg. Neuanfang und die Wandlung zum erfolgreichen Wettkampf-Paddelverein in den 50er und 60er Jahren. Beginnende und zunehmende Überalterung. Anfang des neuen Jahrtausends gerade noch 143 Mitglieder, davon fast die Hälfte über 50 und ein Viertel über 65 Jahre alt. Der Verein ist jetzt 90 Jahre alt und die Perspektive sieht düster aus. Dann die Öffnung für neue Formen des Paddelns wie Drachenboot und Outtrigger, die neue und jüngere Mitglieder in den Verein bringen. Im 100. Jubiläumsjahr ausgezeichnet als aktiver Kanuverein mit Rekordmitgliederzahl und mit einem Vereinsheim in schönster Lage am Fluss.

Dieter Wesp
Juli 2013
75.185 Zeichen (inklusive Leerzeichen)

[107] Protokoll Jahreshauptversammlung 2013
[108] Volker Siede: „Stehend auf dem Wasser. Wozu soll das gut sein?" (2013)
[109] Frankfurter Rundschau vom 14.5.2009
[110] Timo Schulze: FKV. Eine starke Gemeinschaft (2013)